

so sollst du sie mit Liebe pflegen, daß sie dereinst ihr müdes Haupt in Frieden kann zur Ruhe legen.

Sie hat vom ersten Tage an für dich gelebt mit bangen Sorgen; sie brachte abends dich zu Ruh und weckte küssend dich am Morgen. Und warst du krank, sie pflegte dein, den sie mit tiefem Schmerz geboren; und gaben alle dich schon auf, die Mutter gab dich nicht verloren.

Sie lehrte dich den frommen Spruch; sie lehrte dich zuerst das Reden; sie faltete die Hände dein und lehrte dich zum Vater beten. Sie lenkte deinen Kindessinn; sie wachte über deine Jugend; der Mutter danke es allein, wenn du noch gehst den Pfad der Tugend.

Und hast du keine Mutter mehr, und kannst du sie nicht mehr beglücken, so kannst du doch ihr frühes Grab mit frischen Blumenkränzen schmücken. Ein Muttergrab, ein heilig Grab! für dich die ewig heil'ge Stelle! O, wende dich an diesen Ort, wenn dich umtost des Lebens Welle!

(Fr. Wilhelm Kautich.)

## 120. Antrene schlägt ihren eigenen Herrn.

In dem Kriege Frankreichs gegen Preußen (1806—1807) wurde ein süddeutscher Offizier bei einem Edelmann in Schlesien einquartiert. Sein Zimmer war mit Gemälden geschmückt, und weil ihm diese gefielen, so bat er sich von seinem Hausherrn eines zum Andenken aus. Dies wurde gewährt. Der Offizier wählte gerade das geringste. War das nicht artig von ihm? Darüber geriet aber der Edelmann in sichtbare Unruhe und bat seinen Gast, sich doch dieses oder jenes auszuwählen. Der Offizier nahm ohne Umstände das gewählte Bild weg, hinter welchem ein großer, feuchter Fleck zu sehen war. Ein Stoß mit der Faust, und zusammenfiel der frühe Verwurf, welcher das Silber und Gold des Hauswirthes verbarg. Der zum Tode erblaßte Edelmann hielt alles für verloren und bat nur den Offizier, ihm zu sagen, wer ihm das Geheimnis verraten habe. „Ich werde den Verräter sogleich rufen lassen,“ sagte dieser, „ich bin ihm ohnedies eine Belohnung schuldig.“ Und ohne Verzug brachte sein Bedienter den Maurer, welcher die Vertiefung in die Mauer gemacht hatte. Jetzt kam der Schrecken an den Maurer; denn ihm mochte wohl sein Gewissen sagen, daß er einen Schurken-